

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Familienzentren in Hannover

Prof. Dr. Dörte Detert/ Prof. Dr. Norbert Rückert

Forschungsgruppe:

Prof. Dr. Dörte Detert, Prof. Dr. Norbert Rückert,
Dr. Ulrike Bremer-Hübler, Eike Asche (BA Heilpädagogie),
Stephan Ullrich (BA Heilpädagogie)

Fakultät V der Hochschule Hannover

Forschungsdesign

Erkenntnisleitende Fragestellungen

- Welche Einflüsse auf die soziale und emotionale Entwicklung der begleiteten Kinder werden in der Konzeption eines Familienzentrums beachtet? Wie gehen diese Wirkfaktoren in die pädagogische Arbeit ein?
- Lassen sich trägerübergreifende und stadtteilbezogene Unterschiede in der Umsetzung der Qualitätsstandards feststellen? Haben sie Auswirkungen auf die Wirkfaktoren der Familienzentren?
- Wie kann eine gemeinsame Erziehungsverantwortung im Rahmen der Konzeption gestaltet werden?

Befragungen und Interviews

Personengruppen

Leitung bzw. Ko-
ordination des FZ

Pädagogische
Fachkräfte des FZ

Eltern der Kinder
des FZ

Kooperations-
partner

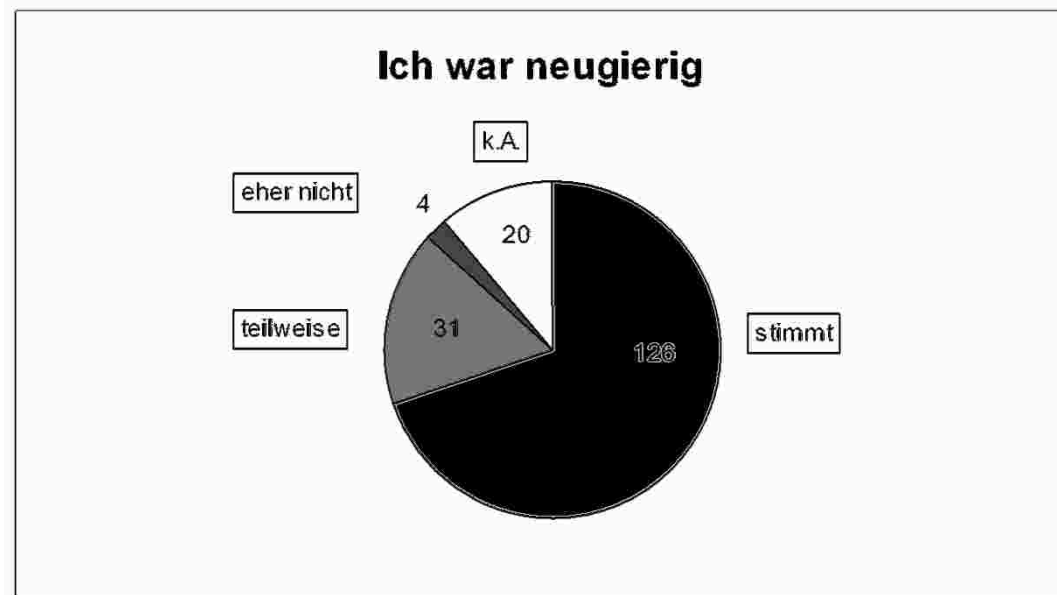
Vorgang der Befragung und Rücklauf

	Leiterinnen N = 19	Erzieherinnen N = 281	Familien N = ca. 1.938	Netzwerk- partner
Tatsächliche Beteiligung	19	181	683	22 angefragt
Rücklaufquote	100 %	64 %	mind. 35%	100 %
Erhebungs- zeitpunkt	April 2010	Aug./Sept. 2010	Dez. 2010/ Jan. 2011	April 2011
Erhebungs- instrument	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Gruppen- Interview

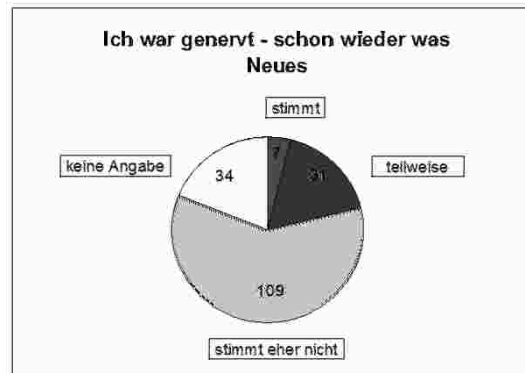
Ergebnisse

- Zufriedenheit
- Beobachtungsbogen
- Kooperationen
- „ErzieherInnentypen“
- Wirkfaktoren und Fortbildungsbedarf
- Familien

Herausforderung und Neugierde



Skepsis und Befürchtungen

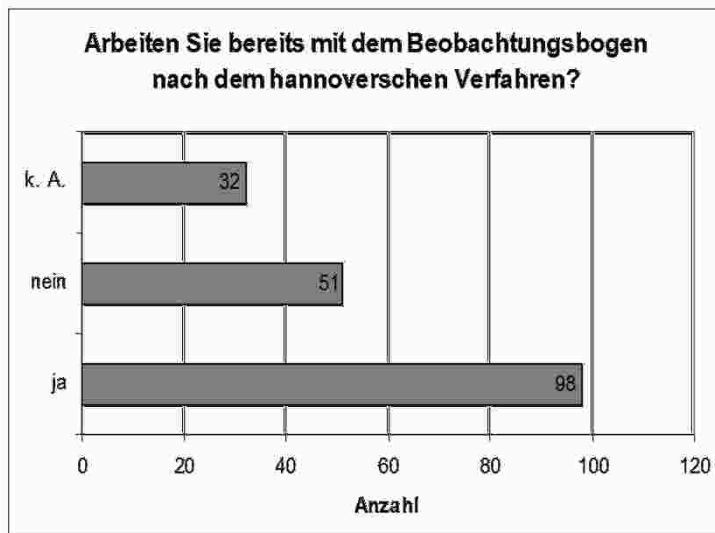


Vorbehalte hinsichtlich:

- Anlaufstelle für Probleme und Ort informeller Kontakte der Eltern
- erweiterter Elternbildung



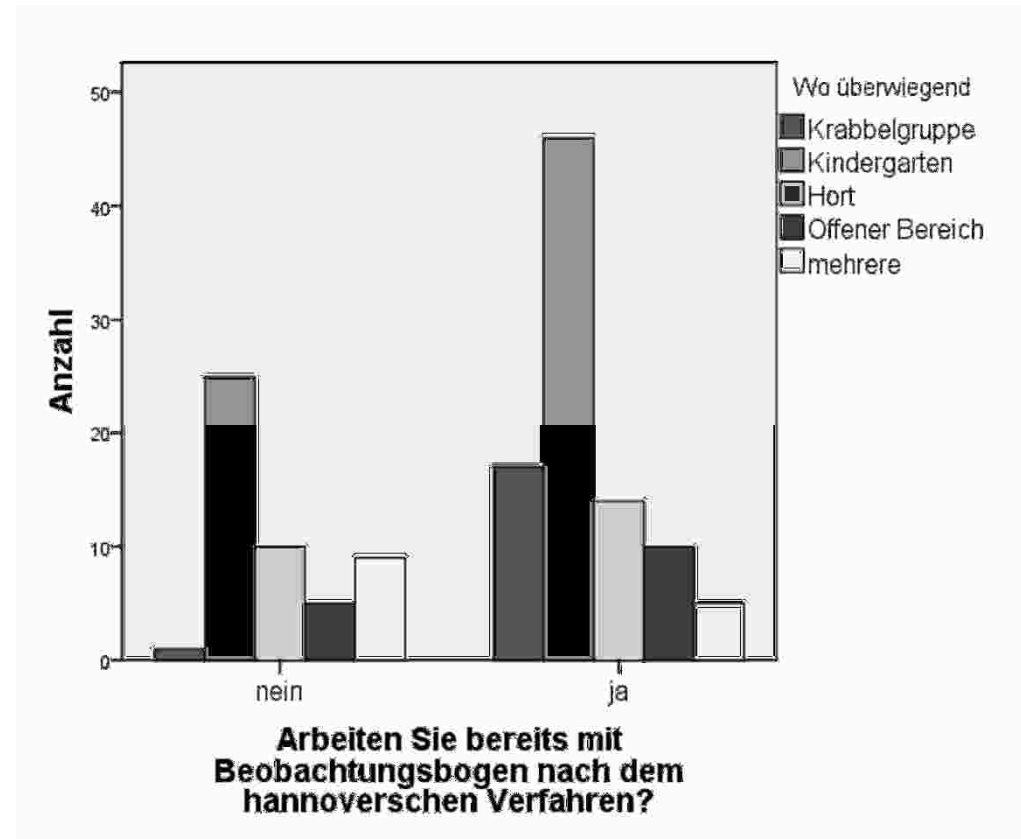
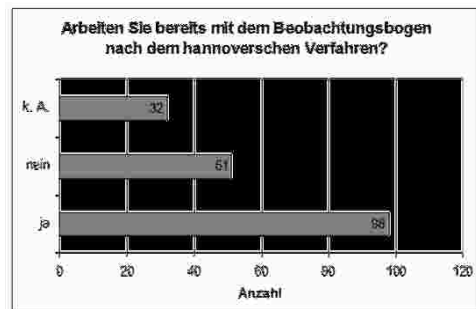
Wirkfaktor Beobachtungsbogen



Wie oft gelingt es Ihnen tatsächlich, nach diesem Verfahren zu beobachten?

	Anzahl	%
sehr oft	22	12,2
oft	45	24,9
manchmal	19	10,5
selten	5	2,8
k. A.	90	49,7

Verwendung von Beobachtungsbögen



Sinn und Aufwand der Beobachtung

Worin sehen Sie den Sinn der Beobachtung?

	„wichtig“	%
Ich entdecke neue Seiten am Kind	136	75,1
Ich erhalte Ansatzpunkte für die Förderung des Kindes	134	74,0
Ich vermittele dem Kind Wertschätzung	129	71,3
...		
Ich erhalte einen besseren Zugang zu den Eltern	115	63,5
Ich erreiche mehr Eltern als früher	87	48,1

Je mehr die Beobachtungsbögen als hilfreich beurteilt werden, desto besser wird auch der Zugang zu den Eltern bewertet.**

Wer häufiger beobachtet, meint, mehr Eltern als früher zu erreichen.**

Diese Ergebnisse werden als Effekte der Umwandlung zum FZ benannt.**

** = Irrtumswahrscheinlichkeit: < 1 %

Sinn und Aufwand der Beobachtung

Beobachtungen ... sind zeitaufwändig. Haben Sie in Ihrer Gruppe bewusst andere Angebote gestrichen oder an die Eltern delegiert, um Beobachtungen und Einzelangebote durchführen zu können?

	Anzahl	%
ja	15	8,3
nein	89	49,2
k.A.	77	44,4

*Wir teilen die Arbeit anders auf. Vieles fällt weg (gruppeninternes Basteln).
Wir arbeiten jetzt gruppenoffen, Gruppen übergreifende Angebote.
Größere Projekte für die gesamte Gruppe - ist zeitlich nicht machbar.
Weniger Bastelangebote.*

So großartig das Beobachtungssystem auch ist, leider fehlt mir oftmals der Raum und die Zeit, nur für meine Gruppe da zu sein. Ich habe manchmal das Gefühl, dass manche Kinder „zu kurz kommen“ im Alltag.

Ziele der Beobachtung

	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
neue Seiten am Kind	75,1	1,7	-
Ansatzpunkte für Förderung	74	3,3	-
vermittelte Wertschätzung	71,3	3,9	-
individuelles, bedürfnisorientiertes Angebot	69,1	5,0	-
neuer Blick für alle Kinder	69,1	5,5	1,1
besserer Zugang zu Eltern	69,1	11,6	0,6
konstruktivere Eltern- gespräche	61,3	9,9	0,6
erreiche mehr Eltern	61,3	16	1,1

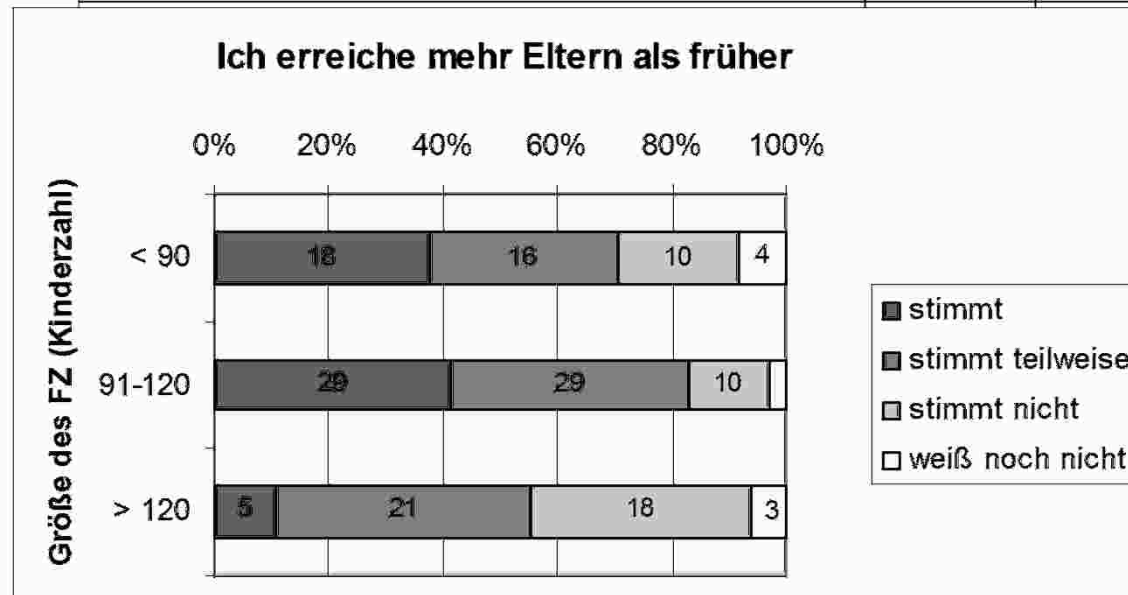
Sinn und Aufwand der Beobachtung

- Je mehr die Beobachtungsbögen als hilfreich beurteilt werden, desto besser wird auch der Zugang zu den Eltern bewertet
- Wer häufiger beobachtet, meint, mehr Eltern als früher zu erreichen.
- Diese Ergebnisse werden als Effekte der Umwandlung zum FZ benannt
- Kategorien der Beobachtung werden als Hilfe für die Arbeit mit den Kindern erachtet (Widerspruch zur geringen Bedeutung in der Praxis).

Erreichbarkeit der Eltern

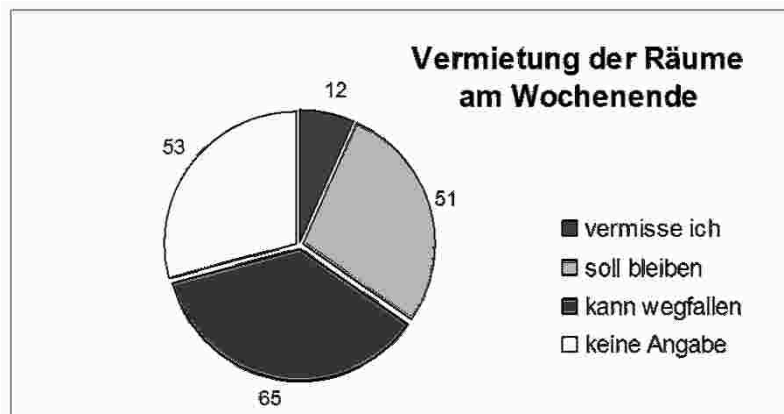
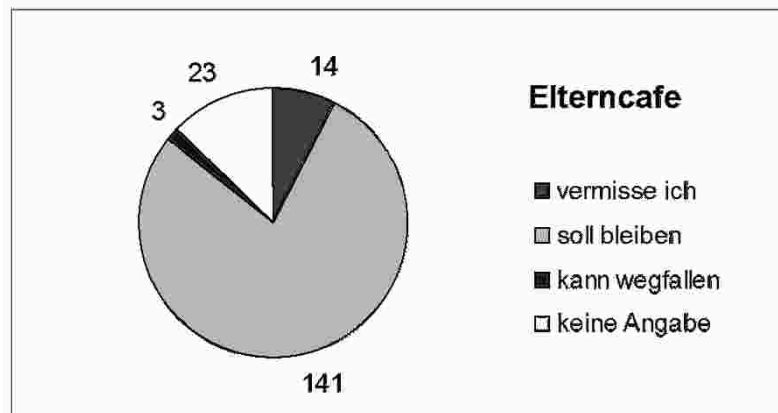
Lassen sich bereits jetzt Effekte beobachten, die Sie der Umwandlung zum Familienzentrum zuschreiben?

	„stimmt“	%
Der Kontakt zu den Eltern hat sich verbessert	81	44,8
Ich erreiche mehr Eltern als früher	52	28,7



Wirkfaktor Vernetzung/ Kooperation

„Hit-Liste“

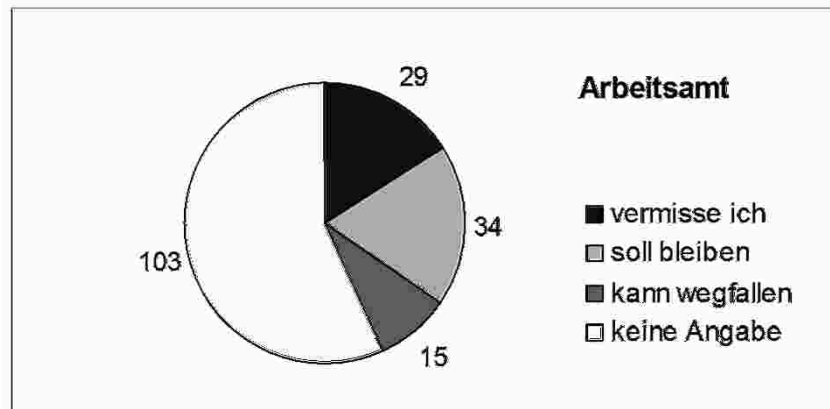
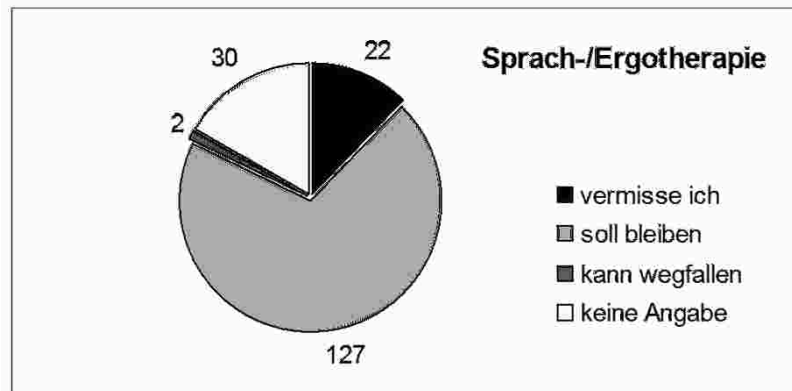


1. Erziehungsberatung
2. Elterncafe
3. Musische Angebote
4. Themenabende für Eltern
5. Angebote f. Väter u. Kinder

.....

48. Radfahren für Mütter
49. Stammtisch
50. Räume am Wochenende

Einschätzung der Kooperationen



1. Schulen
2. Sprach-/Ergotherapie
3. KSD
4. Andere KiTas
5. Stadtbibliothek
-
71. Andere Elterngruppen
72. Tagesmütter
73. Arbeitsamt

Einschätzung der Kooperationen

Führt die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern zu einer Entlastung oder zu einer zusätzlichen zeitlichen Belastung für Sie?

	Anzahl	%
Belastung	31	17,1
weder - noch	105	58,0
Entlastung	18	9,9
k. A.	27	14,9

Blickwinkel auf die Konzeption Familienzentrum

- Ort informeller Kontakte der Eltern untereinander und Partner der Eltern in Fragen rund um das Kind, verbunden mit dem Wunsch nach zusätzlichen finanziellen Mitteln
- Bildungseinrichtung mit besserer Förderung der Kinder und dem Wunsch nach größerer beruflicher Zufriedenheit
- Das Erreichen besonderer Zielgruppen, die interkulturelle Ausrichtung sowie die Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Eltern
- Chance zur Professionalisierung, einer Erweiterung des Betätigungsfeldes, zusätzlichen Kompetenzen sowie neuem Schwung im Team
- Anlaufstelle und Beratungszentrum bei Elternproblemen

Wünsche an das Projekt FZ und seine Rolle?

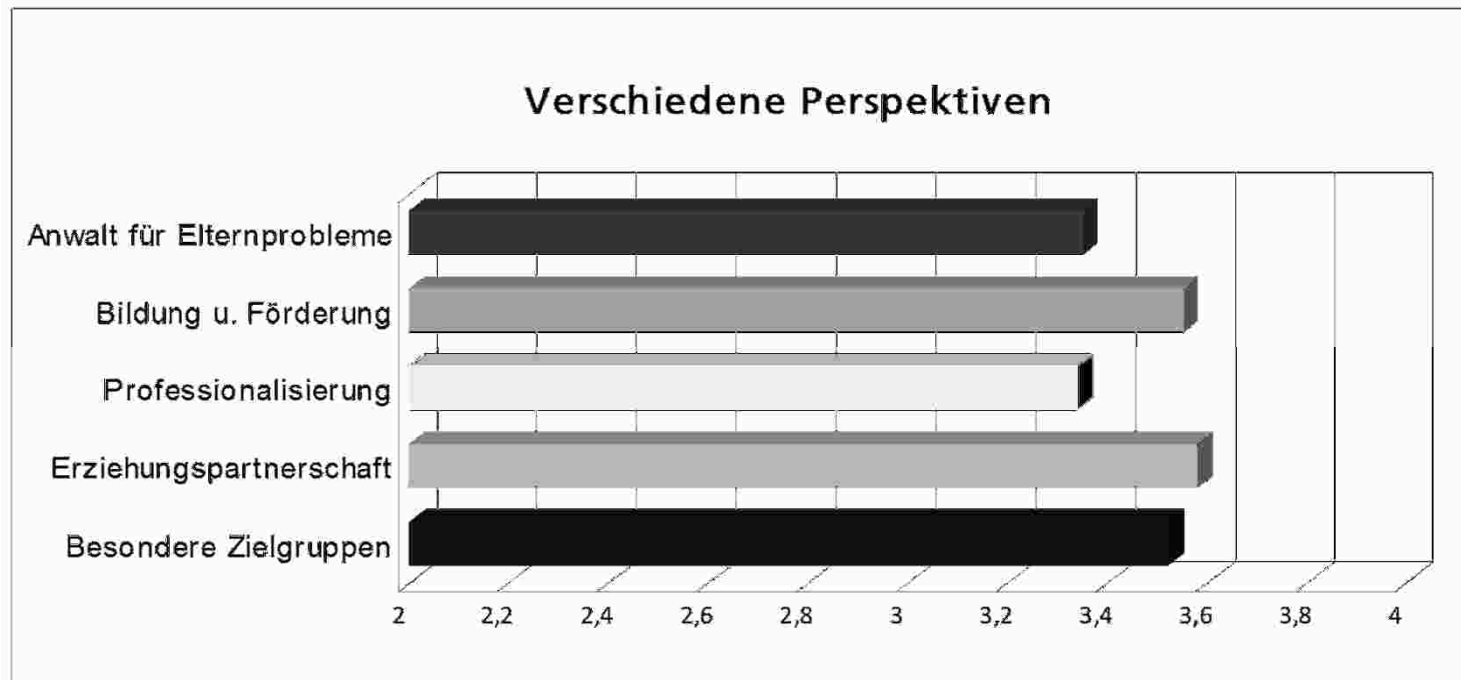
R: Anlaufstelle für Elternprobleme/ Verteilerstelle; W: intensivere Zusammenarbeit mit Eltern

R: FZ als Bildungseinrichtung; W: größere beruflicher Zufriedenheit/ bessere Förderung der Kinder

W: Erweiterung des Betätigungsfeldes/ zusätzliche Kompetenzen/ neuer Schwung im Team

R: Partner d. Eltern rund um's Kind / Ort informeller Kontakte für Eltern; W: zusätzliche Finanzmittel

W: Erreichen besonderer Zielgruppen/ interkulturelle Ausrichtung / Stärkung der Erziehungsfähigkeit



Erreichbarkeit der Eltern

Gibt es besondere Elterngruppen, die Sie bisher kaum oder gar nicht erreichen?

	Anzahl	%
ja	54	29,8
nein	100	55,2
k. A.	27	14,9

Welche Eltern erreichen Sie durch Ihre Angebote nur unzureichend?

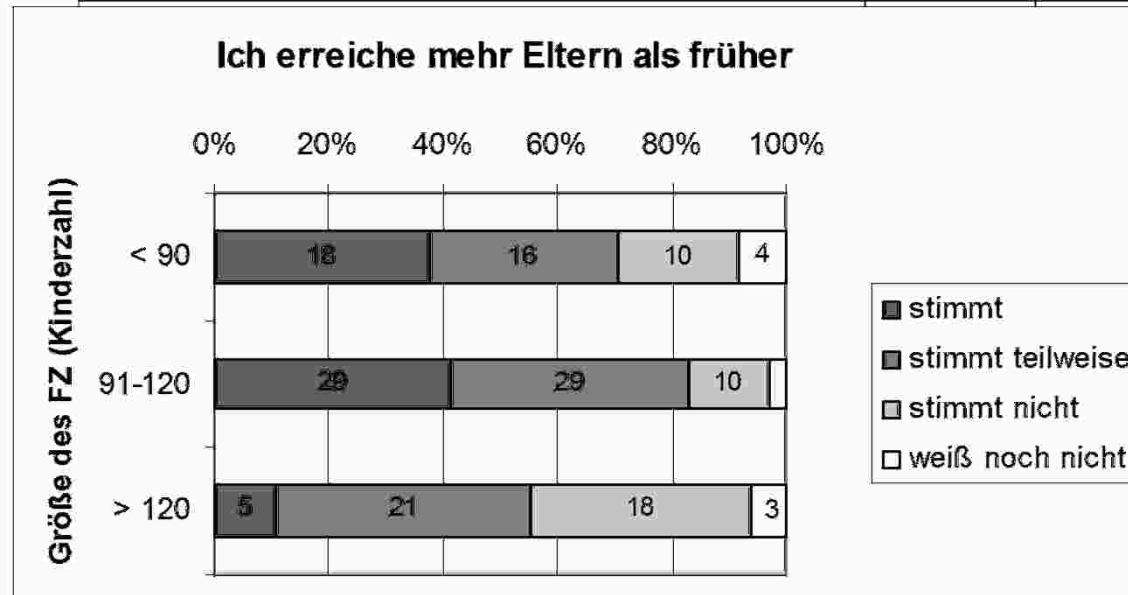
Auf diese offene Frage werden von 25 Fachkräften (14%) folgende schwer erreichbare Elterngruppen am häufigsten genannt:

berufstätige Eltern (10x), darunter vor allem Alleinerziehende;
Eltern mit wenig Deutschkenntnissen (8x); Väter (3x).

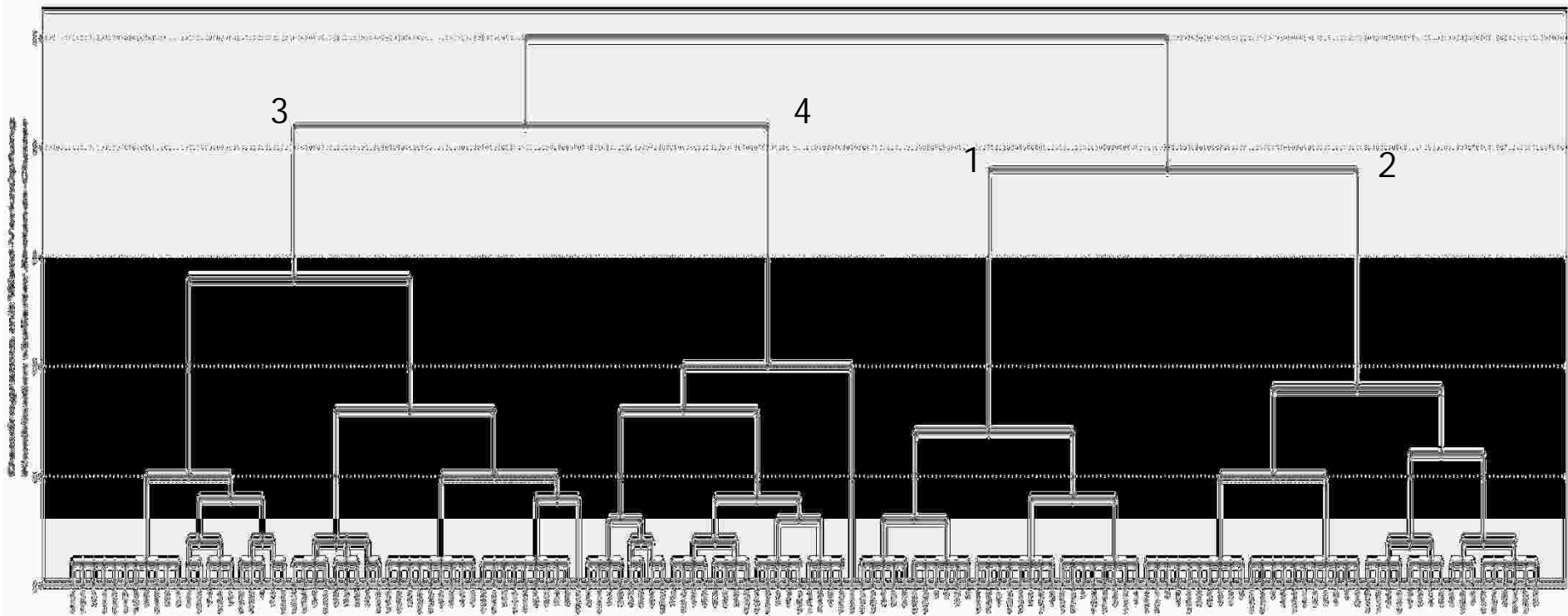
Erreichbarkeit der Eltern

Lassen sich bereits jetzt Effekte beobachten, die Sie der Umwandlung zum Familienzentrum zuschreiben?

	„stimmt“	%
Der Kontakt zu den Eltern hat sich verbessert	81	44,8
Ich erreiche mehr Eltern als früher	52	28,7



Fachliche Ausrichtungen



Verschiedene „Typen“ der pädagogischen Fachkräfte
(WARD-Methode: Lösung mit 4 Clustern)

Fachliche Ausrichtungen

Cluster 1

↑ Förderung der Kinder; Zusammenarbeit mit Eltern

Cluster 2

↑ sehr hohe Zustimmung zu fast allen Aspekten

Cluster 3

↑ Bemühen um besondere Zielgruppen

Cluster 4

↑ Interesse an interkultureller Ausrichtung

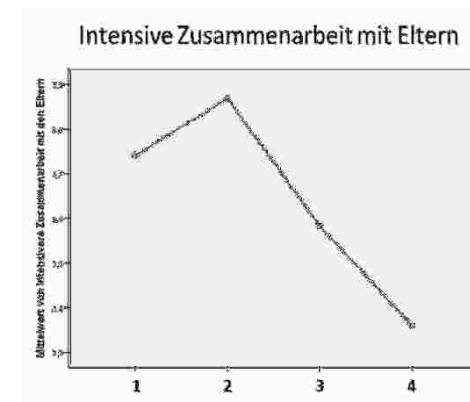
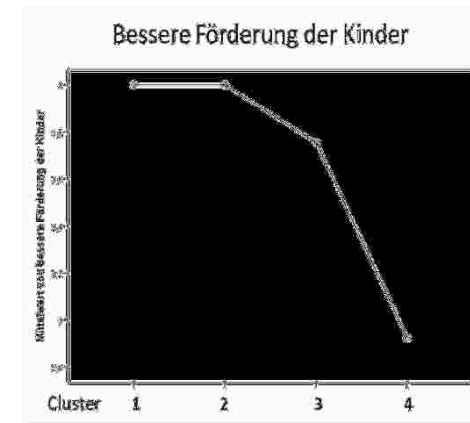
Erzieherinnentypen

- 1) Die „Erziehungspartnerin“
- 2) Die „Engagierte“
- 3) Die „Sozialarbeiterin“
- 4) Die „Bescheidene“ bzw. „Skeptikerin“

Erzieherinnentypen

1) „Erziehungspartnerin“

Ihr Fokus liegt in der Förderung der Kinder und der Zusammenarbeit mit den Eltern. Dagegen sind das Erreichen besonderer Zielgruppen sowie die interkulturelle Ausrichtung von untergeordneter Bedeutung. Gegenüber der *erweiterten* Elternbildung in der Kindertagesstätte hat sie *Vorbehalte*. Das FZ ist für sie nicht Anlaufstelle für alle Probleme der Eltern. Für sie bleibt das einzelne Kind im Fokus, vielleicht auch, weil sie besonders oft das Gefühl hat, sie und die Eltern vertreten unterschiedliche Erziehungskonzepte.



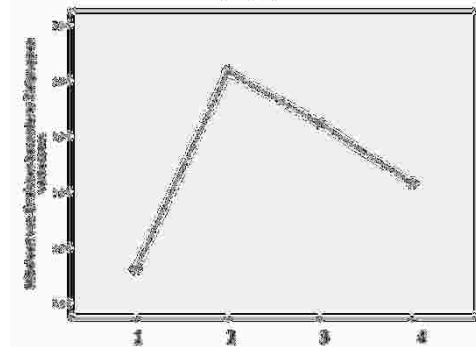
Erzieherinnentypen

2) „Engagierte“

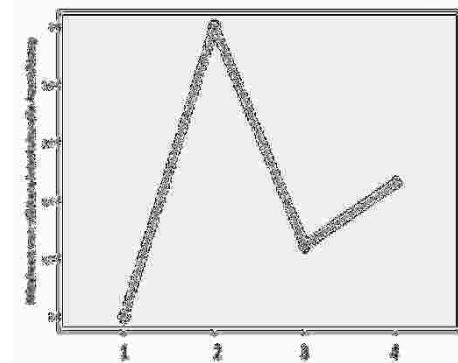
Sie findet nahezu alle Aspekte des Konzepts „FZ“ wichtig. Besondere Zielgruppen möchte sie besser erreichen. Sie sieht sich auch zuständig für die Probleme der Eltern, die nicht direkt mit der Erziehungstätigkeit zu tun haben. *Vorbehalte* hat sie eher gegen eine Vernetzung im Stadtteil.

Sie arbeitet besonders häufig in *befristeten* Arbeitsverhältnissen.

Besondere Zielgruppen besser erreichen



Stärkere interkulturelle Ausrichtung



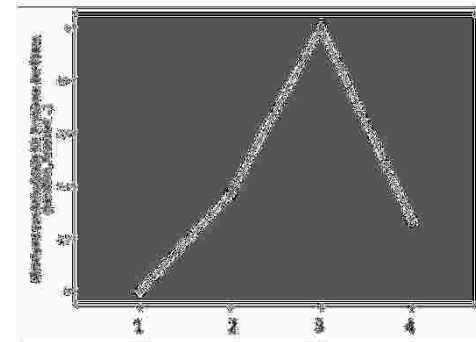
Erzieherinnentypen

3) „Sozialarbeiterin“

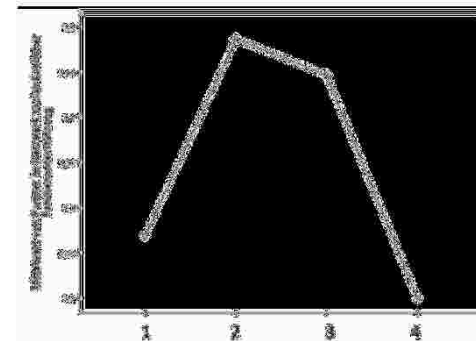
Sie hat keine Vorbehalte gegenüber dem Konzept des Familienzentrums. Sie sieht das FZ als Anlaufstelle für alle *Probleme* der Eltern, beteiligt sich häufig am Elterncafé, befürwortet die *sozialräumliche* Ausrichtung und *Vernetzung* und die Förderung der Kinder.

Die Bildung des einzelnen Kindes ist ihr dagegen etwas weniger wichtig.

Anlaufstelle für alle Probleme der Eltern



Netzwerkpartner für sozialräumliche Unterstützung von Familien



Erzieherinnentypen

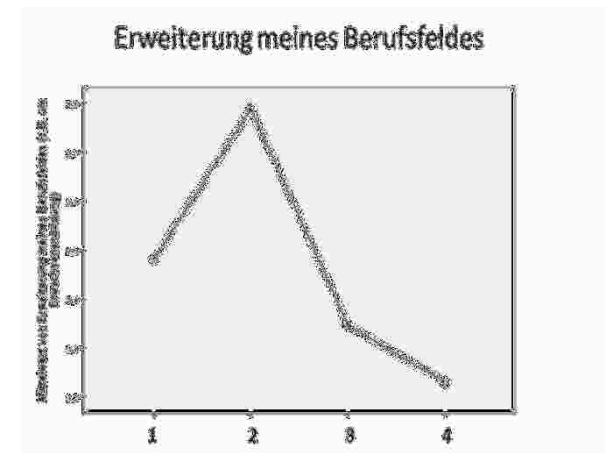
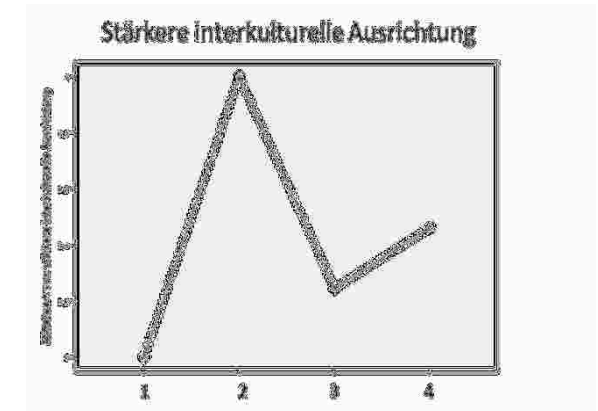
4) „Bescheidene“ bzw. „Skeptikerin“

Sie ist tendenziell eher *teilzeitbeschäftigt*.

Sie zeigt ein gewisses Interesse am Erreichen besonderer Zielgruppen und an der interkulturellen Ausrichtung.

Das Bestreben nach einer Erweiterung des Berufsfeldes ist vergleichsweise gering.

Viele andere Aspekte hält sie ebenfalls nur bedingt für wichtig.



Beobachtete Veränderungen

- Mehr als die Hälfte der pädagogischen Fachkräfte (54,1%) meint, bereits jetzt Veränderungen wahrnehmen zu können – weibliche häufiger als männliche.
- Austausch und Zusammenarbeit sind intensiver geworden, das Team ist professioneller, engagierter und ressourcenorientierter, die Elterngespräche haben sich verändert und die „sozialarbeiterischen“ Tätigkeiten haben zugenommen
- Hervorgehoben wird bei geschlossenen und offenen Fragen immer wieder der im Sinne des Konzeptes veränderte positive Blick
- Besonders Mitarbeiterinnen, die die Rolle des Familienzentrums als Bildungseinrichtung betonen und meinen, Ansatzpunkte für die Förderung durch das Beobachtungssystem zu erhalten, sehen auch Veränderungen.

Beobachtete Veränderungen

Je länger eine Einrichtung im Projekt ist, desto eher wird gesehen, dass

- die Wertschätzung im Team wächst
- die Kolleginnen engagierter sind
- der Blick auf die Kinder und Eltern positiver wird
- die Kenntnisse über die Netzwerke steigen.

Trotz sehr unterschiedlicher Eingangsvoraussetzungen zeigen sich also tendenziell die erwarteten Veränderungen in Haltung und Wissen.

Beobachtete Veränderungen

	stimmt	stimmt teilweise
Der Blick auf die Eltern und Kinder ist positiver geworden	38,1	40,3
Der Kontakt zu den Eltern hat sich verbessert	31,5	44,8
Wir können die Eltern vielfältiger und individueller unterstützen	29,3	37,6
Ich erreiche mehr Eltern als früher	28,7	36,5
Die Elternschaft engagiert sich mehr als früher	19,9	38,7
Die Kinder sind engagierter	13,8	41,4

Wo besteht größter Fortbildungsbedarf?

- Elternarbeit/Elternbildung (35 x \approx 28 % der genannten Bedarfe)
- Organisationsentwicklung und Psychohygiene (22 x \approx 18%)
- Beobachtungen (15 x \approx 12%)
- Interkulturelle Arbeit (9 x \approx 7%)
- Entwicklungspsychologie bzw. -auffälligkeiten (9 x \approx 7%)
- Medien (7 x \approx 6%)
- Pädagogischen Strategien (8 x \approx 6%)
- Sprachförderung (7 x \approx 6%)
- Verschiedene fachliche Kompetenzen (6 x \approx 5%)
- Early Excellence (4 x \approx 3%)
- Fortbildungen für bestimmte Altersgruppen (3 x \approx 2%)

Im Freitext benannte Fortbildungen

In 99 der 181 Fragebögen wurden hierzu Angaben gemacht; d.h. dass 55% der Ausfüllenden und somit mindestens 35% aller Mitarbeiter der FZ in den vergangenen 5 Jahren mindestens eine weitere Fortbildung absolviert haben.

- Sexualerziehung / geschlechtsspezifische Themen (23 x \approx 13% der hier genannten Fortbildungen)
- Gewalt (21 x)
- Kreatives (20 x)
- Team- und Leitungskompetenzen (17 x)
- Naturwissenschaftliche Themen (17 x)
- Pädagogische Konzepte (16 x)
- Elternarbeit im weitesten Sinne (12 x \approx 8 %)
- Sprache (10 x)
- Pädagogik U3 (10 x)
- „Besondere Kinder“ (9 x)
- Gesundheit (7 x)
- Partizipation (3 x)
- Diverses (13 x)

Familien

Status der Eltern	min. Wert	Mittelwert	max. Wert
beitragsfrei	20 %	64,8 %	98 %
Höchstsatzzahler	1 %	18,9 %	43 %
allein erziehend	5 %	24,9 %	67 %
Erwerbstätigkeit der Mutter	3 %	36,2 %	75 %
Migrations- hintergrund	19 %	72,6 %	98 %

Inhalte der Zusammenarbeit

	sehr oft	oft	manchmal	selten
Lernfortschritte des Kindes	45,9	35,9	8,8	1,7
Fragen der Eltern zur Erziehung des Kindes	38,7	28,2	22,1	3,3
Ergebnisse der Beobachtung und die Einzelförderung	24,3	41,4	16,6	5,5
Schwierigkeiten mit dem Kind in der Einrichtung	18,2	38,7	30,9	2,2
Anregung zur Förderung zuhause	17,1	37,0	30,4	5,5
Berichte der Eltern von zuhause	25,4	37,6	24,3	3,3
Strategien des Kindes	20,4	32,6	26,5	8,8

Gesprächsanlässe Familien

Wann sprechen Sie ausführlich mit der Erzieherin?

Wenn...

	sehr oft
die Erzieherin mich über die Entwicklung meines Kindes informiert	69,5
ich eine Frage zur Erziehung habe	48,6
die Erzieherin mir Anregungen für die Förderung zuhause gibt	14,3

Angaben in % der zurückgegebenen Fragebögen (N = 181),
Mehrfachnennungen möglich

Zufriedenheit der Familien

- Der überwiegende Teil der Eltern ist mit den Einrichtungen zufrieden.
- Das Wichtigste ist, dass sich ihr Kind in der Einrichtung wohl fühlt und sieht das durch nette Erzieher (85,9%), andere Kinder (87,3%) und ein angenehmes Klima in der Kindertagesstätte gewährleistet.
- Sie sehen ihr Kind mit seinen individuellen Interessen und Bedürfnissen von den Erziehern angemessen wahrgenommen (83,4%).

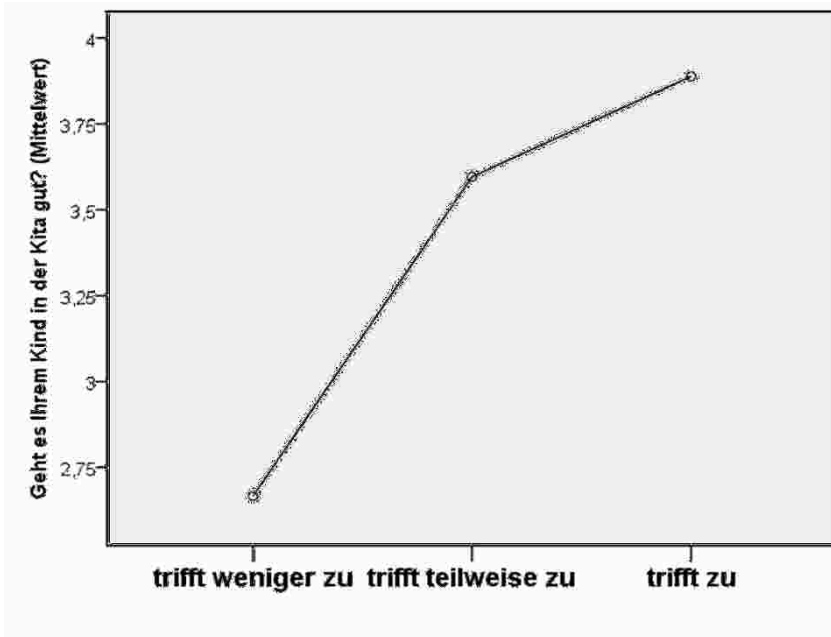
Zufriedenheit der Familien

- Die pädagogische Arbeit war für 57% der Eltern ein Grund, die Kita zu wählen
- Frauen beurteilen päd. Fachkräfte fachlich positiver als Männer
- Wünsche: längere Öffnungszeiten, besserer personelle Ausstattung, bauliche Veränderungen , besseres Essen
- Wünsche an Angeboten: Singen, Tanzen, Basteln, aber auch „mehr Ausflüge“, „mal ein anderer Spielplatz“, Übernachtung, Theaterbesuche, Bücherei, jährliche Feste oder Waldgänge.

Perspektive der Eltern

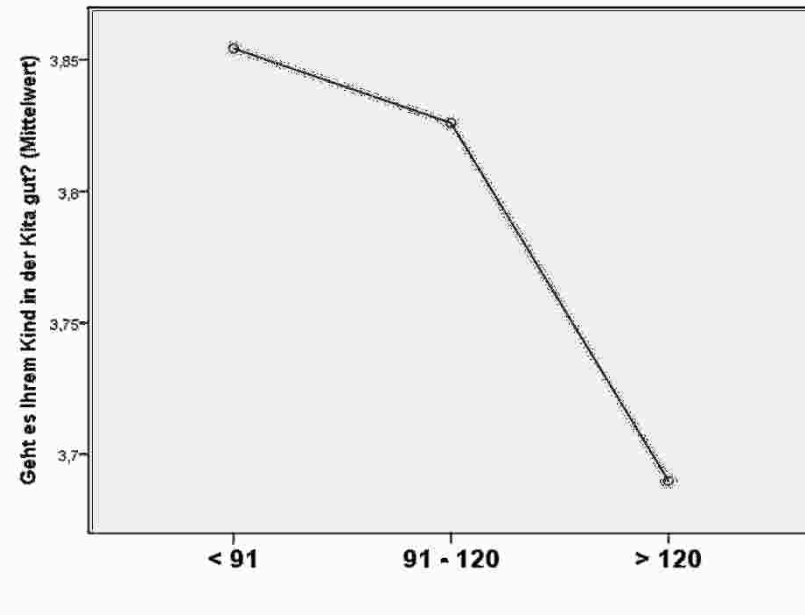
Zusammenhang zwischen Wohlbefinden des Kindes und...

Pädagogischer Kompetenz



Dem Kind geht es gut, weil ...
die Erzieher fachlich gut sind

Größe des FZ



Anzahl der Kinder

Angebotsnutzung der Familien

- 42,8% der Eltern haben den Kindergarten (auch) gewählt, weil die Einrichtung den Kontakt der Eltern untereinander unterstützt, knapp ein Drittel wegen der zusätzlichen Angebote für Erwachsene. Nur 12,7% bzw. 24,3% verneinen dies explizit. 6,3% der Eltern kreuzen an, dass sie finden, „der Kindergarten ist für die Kinder da.“
- Knapp die Hälfte der Familien kreuzt an, dass sie bereits an einem Angebot des Familienzentrums teilgenommen hat und mit diesem fast ausnahmslos zufrieden war. Meist verhindert fehlende Zeit (34,1% der Antworten) die Teilnahme
- Bevorzugte Angebote: Lichterfest, Weihnachtsfeier, Basteln, Ausflüge

Angebotsnutzung der Familien

- je kleiner das FZ
 - umso mehr Angebote werden genutzt
 - umso häufiger wird das Elterncafé besucht
 - umso mehr geben die Familien an, dass sie seit Besuch des FZ mehr mit ihren Kindern unternehmen
- Alleinerziehende und Berufstätige gehen weniger ins Elterncafé.
- Alleinerziehende geben an, dass sie weniger Angebotskenntnis haben.
- Mangelnde Deutschkenntnisse scheinen Angebotsnutzung nicht einzuschränken.
- Zwischen Angebotsnutzung und veränderte Erziehungskompetenzen gibt es keinen signifikanten Zusammenhang.

Familien mit Migrationshintergrund

- Ungefähr die Hälfte der Familien hat Migrationshintergrund.
- 1/3 der Familien mit Migrationshintergrund sprechen überwiegend deutsch zu Hause.
- Mit Sprachkenntnissen höhere Schulabschlüsse und Zunahme von Berufstätigkeit – auch Vollzeit.
- Familien mit Migrationshintergrund sehen ihre Wünsche beim Angebot berücksichtigt.
- Sie besuchen das Elterncafé.
- Sie sprechen mit den päd. Fachkräften bei Fragen zur Erziehung und um Informationen oder Hilfe bei Ämtern und Behörden zu bekommen.
- Sie wünschen sich, dass Herkunft, Kultur und Sprache mehr gesehen werden.
- Ihrem Kind geht es gut in der Einrichtung, weil es viele Möglichkeiten hat seinen Interessen nachzugehen

Familien mit Migrationshintergrund

Änderungen seit Besuch des Familienzentrums

- bekamen viele Kontakte zu anderen Eltern
- unternehmen jetzt viel mehr mit dem eigenen Kind
- veränderten die Erziehung
- haben viel über die Entwicklung des eigenen Kindes gelernt
- besuchen viele Veranstaltungen für sich allein
- haben viel für sich gelernt

Gründe für die Wahl der Einrichtung

Familien mit Migrationshintergrund

- Die Geschwister sind in der gleichen Einrichtung
- Die Einrichtung unterstützt den Kontakt der Eltern untereinander
- Die vielen zusätzlichen Angebote für Erwachsene.

Familien mit Muttersprache Deutsch

- Die Betreuungszeiten
- Die pädagogische Arbeit

Familientypen

Beziehung

- die päd. Fachkräfte nett sind
- die päd. Fachkräfte fachlich gut sind
- die päd. Fachkräfte die Stärken und Bedürfnisse meines Kindes wahrnehmen
- schönes Außengelände

Leistung

- viele interessante Angebote
- mein Kind seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert wird
- mein Kind viele Möglichkeiten hat seinen Interessen nachzugehen

Familientypen II

Vier Gruppen

- Zwei Gruppen sind „Überzeugungstäter“, zwei Gruppen sind „Pragmatiker“ – eher unzufrieden.
- Die Gruppen unterscheiden sich innerhalb ihrer Gruppe in ihrer Nationalität und entsprechend ihrem Wunsch nach Beachtung von Herkunft, Kultur und Sprache
- Die Gruppen bleiben stabil in ihrer Zuordnung

Familientypen

„Überzeugungstäter“

- eher nicht berufstätig
- niedriger Schulabschluss
- Mehr-Kinder-Haushalte
- Besucher des Elterncafés und weiterer Angebote
- arbeiten gerne bei den Angeboten mit
- kennen die Angebote des FZ

„Pragmatiker“

- eher berufstätig
- hoher Schulabschluss
- Ein-Kind-Haushalte
- kaum Besucher des Elterncafés und weiterer Angebote
- können sich eine Mitarbeit nicht vorstellen
- kennen die Angebote des FZ eher nicht

Familientypen

„Überzeugungstäter“

- dem Kind geht es gut in der Einrichtung
- wird entsprechend seiner Fähigkeiten gefördert
- kann seinen Interessen nachgehen
- Stärken und Bedürfnisse des Kindes werden gesehen
- gute Informationen über die Entwicklung des Kindes
- päd. Fachkräfte sind fachlich gut und freundlich

„Pragmatiker“

- dem Kind geht es eher nicht gut in der Einrichtung
- wird nicht entsprechend seiner Fähigkeiten gefördert
- kann seinen Interessen nicht nachgehen
- Stärken und Bedürfnisse des Kindes werden eher nicht gesehen
- nicht ausreichend über die Entwicklung des Kindes informiert
- päd. Fachkräfte sind fachlich eher schlecht und unfreundlich

Familientypen

„Überzeugungstäter“

- haben viel Kontakt zu anderen Eltern
- nutzen die Angebote für sich
- haben viel über die Entwicklung des Kindes gelernt

„Pragmatiker“

- nutzen den Kontakt zu anderen Eltern eher nicht
- nehmen wenig für die Erziehung und Entwicklung ihres Kindes mit

**Vielen Dank für das Interesse
und Ihre Aufmerksamkeit**